

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 16 (1964)
Heft: 4

Artikel: Das französische Radio muss sich verteidigen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER STANDORT

PROBLEME DER INTERNATIONALEN EVANGELISCHEN FILMARBEIT

Während des Kurzfilm Festivals in Oberhausen hielt der Präsident der INTERFILM, Dr. F. Hochstrasser, an einem von den Kirchenbehörden veranstalteten Empfang nachfolgende Ansprache zum obigen Thema:

Die Erfüllung des Wunsches, über internationale, evangelische Filmarbeit in wenigen Minuten zu sprechen, ist mir nicht ganz leicht gefallen. Die Fülle unserer Aufgaben ist auf der internationalen Ebene ständig im Steigen begriffen, kennt doch das Fernsehen praktisch schon heute keine nationalen Grenzen mehr und ist auch sprachlich viel weniger behindert als eine Rundfunksendung. Es gibt heute schon in Europa Gebiete, wo täglich Programme aus drei oder vier verschiedenen Staaten gleichzeitig ausgewählt werden können, ohne dass der Empfangs-Staat eine Kontrolle über die Mehrzahl dieser Sendungen ausüben könnte. Neben andern Problemen hat diese Entwicklung, die noch lange nicht abgeschlossen ist, dazu geführt, dass bei allen am Film interessierten Gruppen wirtschaftlicher und kultureller Art nicht nur bei uns, die internationale Zusammenarbeit erheblich verstärkt wurde. Es lässt sich heute eine viel grössere Bereitwilligkeit, das Gespräch über die nationalen Grenzen hinweg zu führen, feststellen. Die Schaffung des internationalen Rates für Film und Fernsehen bei der UNESCO, und neuestens die Gründung eines internationalen Rates für wissenschaftliche Forschung über die Information durch das Bild erfolgten nicht zufällig. Die weitere technische Entwicklung wird diese Tendenz immer mehr verstärken, da sie keinerlei Rücksichten auf nationale Begrenzungen nimmt.

Es versteht sich, dass die Kirchen nicht abseits stehen können und diese zunehmende Internationalisierung ebenfalls berücksichtigen müssen. Es wird von ihnen auch in allen internationalen Organisationen eine namhafte Mithilfe erwartet. Die Trägerin dieser Arbeit, unsere INTERFILM, steht denn auch im Begriffe, ihr Arbeitsfeld auf der Welt durch Aufnahme neuer, überseeischer Kirchen erweiternd abzurunden. Aber nicht nur räumlich, sondern auch sachlich ist eine Ausdehnung der internationalen Tätigkeit unvermeidlich. Seitdem abendfüllende Kinospielefilme laufend von den Fernsehstationen ausgestrahlt werden, von Kurzfilmen nicht zu reden, muss die INTERFILM auch engen Schulterschluss mit jener kirchlichen, internationalen Organisation suchen, die bis jetzt die kirchliche Arbeit auf dem Gebiet des Fernsehens besorgt hat, dem "Weltverband für kirchliche Rundfunkarbeit". Viele Aufgaben überschneiden sich hier und können nur gemeinsam gelöst werden. Besonders auch, weil die Technik dabei ist, Apparate zu erschwinglichen Preisen auf den Markt zu bringen, welche es gestatten, jede Fernsehsendung und damit auch jede Filmsendung auf Band aufzunehmen, zu speichern und je nach Lust und Laune wieder über den Fernsehempfänger vorzuführen. Die Inbesitznahme des Menschen durch das bewegte Bild von der Kindheit bis ins Alter dürfte damit denkbar umfassend werden.

Umso stärker auch die Aufgabe der Kirchen. Es muss versucht werden, überall auf der Welt unseren Filmen, jenen Werken, die unserem Geist und unserer Aufgabe entsprechen, zum Durchbruch zu verhelfen, gleichgültig, ob über die Leinwand oder den Fernsehschirm, und die ungeeigneten auszuschalten. Das erfordert die Prüfung der gesamten, internationalen Produktion, um das Gute zu behalten. Vorerst müssen die geeigneten Filme gefunden werden, vielleicht müssen wir sie auch selbst erzeugen, um dann für ihre Verbreitung allüberall zu sorgen. Davon sind wir noch weit entfernt, noch muss die Zusammenarbeit zu diesem Zweck ausgebaut werden, und vor allem sind die vielen Hindernisse zu beseitigen, die einem derartigen, internationalen Filmaustausch und der Filmverbreitung durch unzählige staatliche und wirtschaftliche Massnahmen entgegenstehen. Aber es ist eine grosse Aufgabe, die gleichzeitig auch der Völkerverständigung und dem Abbau des Hasses dient.

Und nicht zuletzt müssen wir immer wieder über alle Grenzen hinweg versuchen, die stürmische Entwicklung der Massenmedien geistig zu bewältigen, für all die drängenden Fragen gemeinsame Lösungen zu finden in allen Ländern und auf allen Sachgebieten. So können wir auch den einzelnen Kirchen helfen, können sie aufklären, und damit auch verhindern, dass sich ihre Tätigkeit auf diesem Gebiet auseinander entwickelt und sie sich am Schluss fremd mit verschiedenen Resultaten gegenüberstehen. Hier scheinen uns grosse Aufgaben versteckt. Wir stehen heute in einer Umwälzung drin, welche die Welt seit Erfindung der Buchdruckerkunst erstmals wieder vom gedruckten Wort hinweg in grösstem Masstab zur unmittelbaren Anschauung durch das bewegte Bild führt. Dieses drängt sich heute als das siegreiche Informationsmittel auf. Ueber wichtigste Vorgänge wird heute der Mensch nicht mehr durch das Wort und damit durch das Denken verstanden, sondern durch unmittelbare Anschauung, welche Erklärungen durch Wort und Gedanken erübrigt. An Stelle des geschriebenen oder gesprochenen Wortes tritt das bewegte Bild. Diese Beschränkung unseres bisher cartesianisch, durch das Denken bestimmten Lebens birgt Konsequenzen und Gefahren in sich, die vorläufig nur zum geringsten Teil erkannt sind. Die Besten aus allen Ländern werden sich hier zusammenfinden müssen, um die freie Betätigungsmöglichkeit und Unabhängigkeit des Geistes auch unter den neuen

Umständen zu wahren und zu mehren. Wir müssen dafür sorgen, dass eine Menschheit besteht, die sich Wertvolles über die neuen, technischen Instrumente mitzuteilen hat, dass durch kein wohlhabendes Massenmenschentum die Technik in den Dienst des Minderwertigen gestellt wird, und die Verbindungen zum Ewigen verblassen oder abgebrochen werden.

DAS FRANZOESISCHE RADIO MUSS SICH VERTEIDIGEN

Vertreter des Geisteslebens schlagen Alarm.

epd. KiRu. Angesehene Persönlichkeiten Frankreichs, vor allem fast 300 Vertreter des Geisteslebens, haben einen vielbeachteten "Offenen Brief" an den Informationsminister und an den französischen Rundfunk (RTF) geschrieben. Mitunterzeichner sind die Schriftsteller François Mauriac, Eugène Ionesco, André Maurois, Jacques Perret, Alain Robbe-Grillet, der Komponist Darius Milhaud und die Regisseure Jean-Louis Barrault, René Clair, Julien Duvivier und die Rundfunk-Gewerkschaft, alles erste Namen. Sie erheben Einspruch gegen eine Entwicklung, die sich mehr und mehr auch in Deutschland abzuzeichnen beginnt: der Hörfunk muss zugunsten des Fernsehens auf Etatmittel verzichten, der Hörfunk versucht die zum Fernsehen, aber auch zu kommerziellen Unterhaltungssendern (Europa I, Luxemburg, Monte Carlo) abwandernden Hörer dadurch zu behalten oder wiederzugewinnen, dass er deren - auf einen billigen Massengeschmack abgestellten - Stil nachahmt. Beides geschieht auf Kosten kulturell wichtiger Hörfunksendungen.

In jenem Brief wird der RTF vorgeworfen, dass eine dreissigprozentige Etatkürzung, die nötig geworden sei, ausschliesslich auf Kosten kultureller Programme vorgenommen werde. Es wurde sogar die Befürchtung laut, dass im Herbst 1964 die Zahl der Hörfunkprogramme auf zwei reduziert werden sollte. (Erst im Oktober war die Zahl der Programme von vier auf drei reduziert worden.) Die RTF verliere an Rang und Bedeutung, wenn der Abbau kultureller Sendungen nicht rückgängig gemacht werde.

Diesen Kritikern hat der Generaldirektor der RTF, Robert Bordaz, jetzt in einer grossen Stellungnahme geantwortet. Es könne überhaupt keine Rede davon sein, so sagt er, dass die Etatkürzung allein zu Lasten der künstlerischen Sendungen vorgenommen werde. Die Etatkürzung, die sich bei einem Gesamtetat von fast einer Milliarde Francs nur auf 19,6 Millionen Francs belaufe, würde sich lediglich auf den Sektoren der Verwaltung und der Technik auswirken. Eine Kürzung der künstlerischen Sendungen um 30 Prozent sei also nicht vollzogen worden. Und zu der Furcht der Kritiker, dass "50 Prozent der literarischen, dramatischen und musikalischen Sendungen verschwinden würden", erklärte der RTF-Generaldirektor: "Diese Furcht ist in keiner Weise begründet." Die literarischen Sendungen seien von 3,9 auf 4,4 Prozent gestiegen, und die "grosse Musik" gar von 18,4 auf 28,7 Prozent. Dafür seien die Nachrichten des gesprochenen Journals von 6,9 auf 5 Prozent zurückgegangen. Es werde z. B. auch keinerlei Kürzungen bei den Festival-Uebertragungen aus der Provinz oder bei Uebertragungen von anderen künstlerischen Ereignissen geben. Zu prüfen sei lediglich die Notwendigkeit der zahlreichen Orchester der RTF in der Provinz. Doch werde diese Frage in Zusammenarbeit mit der Abteilung für kulturelle Fragen des zuständigen Ministeriums geprüft werden.

Zu der Behauptung der Kritiker, im Herbst 1964 werde die Zahl der Hörfunkdienste erneut - dann von drei auf zwei - eingeschränkt, erklärte Bordaz, dass "das niemals zur Debatte gestanden hat". Auch die Frage, ob am Abend die beiden Inter-Programme (RTF Inter und Inter-Variété) zu einem Programm verschmolzen werden sollten, sei nie erörtert worden. Die RTF werde auch in Zukunft fortfahren, in den Tagesstunden drei Programme (Inter, Culture und Musique) zu senden und am Abend vier Programme (nämlich Inter, Inter-Variété, Culture und Musique).

Bordaz erwähnte schliesslich die Frage der Rundfunkgebühren und erklärte, dass diese - bei gleichbleibender Leistung der RTF - seit vier Jahren unverändert seien, obwohl die Kosten für die Sendungen sich inzwischen erheblich erhöht hätten. In der gleichen Zeit seien die Kosten für eine Tageszeitung um rund 20 Prozent gestiegen.

Ebenfalls der Verband der Fernsehzuschauer und Rundfunkhörer Frankreichs (deren Präsident François Mauriac ist) hat sich inzwischen an die RTF mit einem "Katalog von Forderungen" gewandt. Hierin werden nicht so sehr die grundsätzlichen Fragen des Programmnieaus angesprochen, als vielmehr einzelne Wünsche für Programmveränderungen. So wird gefordert, dass der Hörer besser über die neuen Sendepäne und Wellenlängen orientiert werden müsste, vor allem bei den populärsten Sendungen. Für das Programm France-Inter wird u. a. die Schaffung eines Magazins gefordert, das Wissenschaft auf volkstümliche Weise darbietet. Bei France-Culture sollten die Reihen, die "keiner

verfolgen könne", abgeschafft werden. Dafür sollten aber die grossen musikalischen Reihen aus France-Musique, die mit Kommentaren ihre Thematik erläuterten ("Die grossen Musiker", "Tribüne der Kritik" und "Jazz-Akademie") auf France-Culture übertragen werden.

BESSERUNG DER ENGLISCHEN FILM-LAGE?

ZS. Mit unserem Bericht über eine Besserung der Lage des englischen Films ("Warum geht es dem Film in England besser?") sind wir bei unsern englischen Freunden nicht gut angekommen. Aeusserlich stimme der Bericht vielleicht, aber hinter den Kulissen sehe es nicht nur trübe aus, sondern es sei eine neue, bedenkliche Krise besonderer Art ausgebrochen. Die ganze Filmzufuhr ist anscheinend verstopft von Filmen, welche ihre Aufführung in einer zusammenschmelzenden Anzahl von Kinos erwarten.

Letzten November lagen bereits etwa 20 neue Spielfilme ungebraucht auf Lager. In ihnen steckt ein Kapital von etwa 27 Millionen Franken, das dadurch gründlich eingefroren ist. Die Produktion musste stark herabgesetzt, an einzelnen Orten (Beaconsfield) überhaupt eingestellt werden. Die für das Fernsehen gehegten Hoffnungen erfüllen sich nur zum Teil. Es kam soweit, dass vor einigen Wochen eine dringende Notsitzung der Produzenten einberufen wurde, an der etwa 60 Filmhersteller teilnahmen, darunter berühmte wie die Gebrüder Boulting.

Es wurde sofort heftig diskutiert und wie immer, wenn ein Wirtschaftszweig sich in Not glaubt, nach dem Staat gerufen. Als einziges praktisches Resultat ergab sich die Forderung an die Regierung, den vorgeschriebenen Anteil des britischen Films von 30 % in allen Vorführungen auf 50 % zu erhöhen und die ausländischen Filme entsprechend zurückzudrängen. Heftig wurde auch Rank angegriffen, weil ihm die Schuld an dem seit 1957 einsetzenden Kino-Schwund zur Hauptsache vorgeworfen wird. Er habe seine beiden grossen Kinoketten damals verschmolzen. Das würde erlauben, hatte er sich gedacht, eine kleine, selbständige dritte Kette zu unterhalten, aus Rest-Kinos zusammengesetzt. In Wirklichkeit kam es anders. Filme, die in dieser dritten Kinkette laufen, bringen nicht einmal ihre Kosten herein. Und gegenüber der andern Kinkette (es gibt ausser Rank nur noch eine) fiel jeder Wettbewerb dahin.

Die Situation ist deshalb besonders schlimm, weil das Geld, das in den "eingelagerten" Filmen steckt, nicht verwendungsfähig ist. Es zirkuliert nicht mehr, und die betroffenen Produzenten können keine neuen Filme mehr machen. Die Folge ist neue Arbeitslosigkeit in den Filmstudios, das Personal geht fort und verläuft sich. Die Grundvoraussetzung für die Herstellung guter Filme ist nicht mehr vorhanden. Und dazu müssen die Gelder, die in den "eingefrorenen" Filmen stecken, noch verzinst werden! Da gehen schnell grosse Summen verloren. Einer der betroffenen Produzenten erklärte: "Es ist zum Wahnsinnig werden. Da hat man vor und während der Dreharbeiten gespart, wo man konnte. Und dann ist das Nächste, dass man jeden Tag einen Haufen Geld für nichts hinauswerfen muss, buchstäblich für nichts".

So sind für den englischen Film in nächster Zeit beträchtliche Veränderungen zu erwarten. Ein Produzent, der jedes Jahr etwa drei Filme in England herstellte, hat vier Filme für 1964 geplant; aber er wird sie alle im Ausland drehen. "Ich kann nicht darsitzen und an meinen Fingern lutschen", bemerkte er. "Ich bin Filmmacher. Ich muss Filme herstellen, und seien es auch solche im Ausland und für das Ausland." Dort bleiben die Filme nach ihrer Fertigstellung nicht 10 Monate oder noch länger im Eisschrank.

Vom Qualitätsstandpunkt doppelt bedauerlich ist aber eine andere Entwicklung. Für einige dieser Filme bringen die Produzenten die notwendigen hohen Verzinsungen des Geldes, das in ihnen brachliegt, nicht mehr auf. Die Folge davon ist: sie werden versteigert oder sogar zerstört. Das trifft gerade die wertvolleren, weil diese gewöhnlich nicht so leicht und schnell in den Kinos unterzubringen sind. Die neue "Blüte" im englischen Film ist also nach dieser Auffassung von Leuten, die hinter den Kulissen leben, nur scheinbar.

EIN JAHR FILMGESETZ

In der "Schweizerischen Gesellschaft für Filmwissenschaft und Filmrecht" orientierte kürzlich der Sektionschef Film des eidg. Departementes des Innern, Dr. Oskar Düby, an einer Generalversammlung, auf die wir noch zurückkommen werden, über die ersten Auswirkungen des neuen Filmgesetzes, das am 1. Januar 1963 in Kraft trat. Dabei interessierte zuvorderst die praktische Anwendung der im Gesetz vorgesehenen Fördermassnahmen, für die vom Bund beträchtliche Summen bereitgestellt werden.

Was die Förderung der Filmproduktion anbetrifft, so sieht unser Gesetz bekanntlich bei Spielfilmen keine direkten Produktionszuschüsse vor. Der Film muss zuerst vorliegen, worauf Qualitätsprämien ausgerichtet werden können. Es besteht hier ein wesentlicher Unterschied zu den meisten andern Staaten, wo oft schon die Vorlage eines Drehbuches zur Subvention genügt. Angesichts des beschränkten, heimatlichen Ab-

satzgebietes trifft es nur sehr selten zu, dass ein Spielfilm seine Kosten von 700'000.- bis 1 Million Franken bei uns einspielen kann, was eine sehr ungesunde Situation bedeutet. Der Bund ist aber entschlossen, (und kann gar nicht anders) als nur wirklich gute Filme von origineller Eigenart mit Qualitätsprämien auszuzeichnen. Eine besondere Jury ist dafür eingesetzt, um die Filme zu prüfen. Von 25 eingereichten Filmen erhielten 6 Qualitätsprämien im Werte von insgesamt Fr. 200'000.-. Bei den Dokumentarfilmen sind dagegen schon zu Beginn der Dreharbeiten Produktionszuschüsse zulässig. Sie wurden an insgesamt 4 Filme im Betrag von Fr. 40'000.- zugesprochen. Sehr mit Recht betonte Dr. Düby, dass unser Spielfilm mehr als bisher lernen müsse, durch künstlerische Darstellung allgemein menschlicher Probleme das Hindernis der Auslandsgrenzen zu überwinden. "Heimatstil" eignet sich nicht für die Filmproduktion. Nötig sind allerdings auch organisatorische Umstellungen; die Produzenten sollten eine gute Exportorganisation schaffen, wie sie auch die Nachbarländer besitzen.

Beiträge an ein Tonfilmstudio wurden keine ausgerichtet, die Pläne haben das dafür nötige Reifestadium noch nicht erreicht. Dagegen benötigt die Wochenschau Unterstützung, sie wird stark durch die Tele-Tagesschau konkurrenziert, die selbstredend viel aktueller sein kann. Die Wochenschau wird sich mehr darauf konzentrieren müssen, wertvolle filmische Dokumente zu schaffen. Stipendien für die Ausbildung von Filmschaffenden sind noch keine ausgerichtet worden, doch sind vier Fälle anhängig. Voraussetzung ist hier allerdings, dass auch Kantone und Gemeinden mithelfen.

Die Förderung filmkultureller Bestrebungen erfolgte fast ausschliesslich in Richtung auf Förderung der Filmerziehung. Es wurden Beiträge an verschiedene Institutionen und Organisationen von insgesamt Fr. 140'000.- zugesprochen. Wichtig ist, dass Beiträge nur an gesamtschweizerische Organisationen ausbezahlt werden können, an regionale oder lokale nur, wenn auch Kantone oder Gemeinden mithelfen.

Sorgen macht dem Departement offenbar die Situation des Festivals von Locarno. Der Internationale Filmproduzentenverband hat es zwar erneut als offiziell anerkannt, jedoch nur für Filme junger Autoren. Die schweizerische Filmwirtschaft kümmert sich nicht mehr stark um diese Institution, welche Mühe hat, entsprechende Filme von geeigneter Qualität aufzutreiben.

Abschliessend verwies der Referent auf einige ungelöste Probleme mehr internationaler Art: die Beziehungen mit dem OCED, welches verlangt, dass die Beziehungen zwischen Produzent und Verleiher frei sein müssten, die Frage der Nationalität von europäischen Filmen, an welchen sich die Amerikaner beteiligen usw., alles ungelöste Fragen. Auch die kommende Revision des Urheberrechtes dürfte noch einiges Kopfzerbrechen verursachen. Als besonders wichtig erscheint die Aufgabe, Film und Fernsehen auf nationaler Grundlage zu einigen, was infolge der starken Abhängigkeit unserer Filmwirtschaft vom Ausland nicht ganz leicht sein dürfte. Beide Parteien werden aber der Grundtatsache Beachtung schenken müssen, dass der Bund zur Förderung beider Medien gesetzlich verpflichtet ist, und deshalb keine einseitig negativen Stellungnahmen wider dulden können.

Bildschirm und Lautsprecher

Deutschland

-Das Unternehmen des Patmos-Verlages in Düsseldorf, "Hörspiele zur Bibel" auf Schallplatten herauszubringen, hat in Schulen, Jugendverbänden und Familien ein so gutes Echo gefunden, dass die Reihe, die bis jetzt 16 Hörspiele (8 Platten) umfasst, mit vorläufig vier weiteren Platten fortgesetzt wird. Sie sind für beide Konfessionen geeignet.

-Der amerikanische Sender RIAS in Westberlin hat am 1. Februar seine vorwiegend für die Bevölkerung in der Sowjetzone bestimmten Langwellensendungen eingestellt. Gleichzeitig wird auch der in München stationierte Langwellensender der "Stimme Amerikas" stillgelegt. Rias-Berlin wird sein gesamtes, vierundzwanzigstündiges Programm über den Münchner Kurzwellensender der Stimme Amerikas auf der gleichen Welle ausstrahlen, auf der auch der Kurzwellensender der RIAS in Berlin arbeitet. Die übrigen Programme der RIAS bleiben von der Umstellung unberührt. Diese erfolgt, nachdem die russischen Störungen schon seit einiger Zeit gegen bestimmte amerikanische Sendungen aufgehört haben.

-Die Spitzenorganisation der Filmwirtschaft fordert "eine beschleunigte Entzerrung des Wettbewerbs zwischen Film und Fernsehen, und, solange eine gesetzliche Regelung auf sich warten lässt, eine freiwillige Beschränkung der Filmsendungen in den Programmen der Fernsehsender".

-Auch die Delegiertenversammlung des Verbandes der Zeitungsverleger wies nachdrücklich auf die "unerträglichen Wettbewerbsverzerrungen" hin, die zwischen Presse und Fernsehen bestünden. Sie fordern Massnahmen, die für die Zukunft die Wettbewerbsgleichheit sichern".

Frankreich

-Der Stellvertreter" Rolf Hochhuths umstrittenes Bühnenstück um das Schweigen von Papst Pius XII. gegenüber den Nazi-Greueln, wird in Paris verfilmt. Die Rolle des Papstes soll Henri Fonda spielen.